

LEOPOLD MOZART AN WOLFGANG AMADÉ MOZART IN PARIS
SALZBURG, 6. APRIL 1778

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 444]

Salzburg den 6 Aprill
1778.

Wir hatten heute das sehnlichst gewünschte Vergnügen euern schon den 24 Merz geschriebenen Brief zu erhalten. Ich war um so mehr für diese Reise besorgt, weil wir
5 eben zu derselben Zeit hier das abscheulichste Wetter hatten, und ich gar wohl weis, was es ist mit Rosslehneren zu reisen. Gott lob, daß ihr Gesund angelangt. für euere Zehrungskosten war mir auch schon bange, dann in Italien ist es noch weit besser, man weis den Preis *à pasto* zu leben, aber in Frankreich muß man vorher *accordieren* |: welches sie nicht gern thun wollen :| sonst wird man jammerlich geschoren. ich
10 schrieb euch nichts davon, weil ich damals als sicher glaubte ihr werdet mit dem Postwagen gehen. wo man sich nach anderen Leuten richten kann. *Basta!* ihr seyd |: Gott Lob :| glücklich angelangt. Itzt empfehle ich dir nachdrücklichst dich durch ein vollkommenes Kindliches Vertrauen recht die Gnade, Liebe und Freundschaft des h: *Baron von Grimm* zu verdienen, oder vielmehr solche zu erhalten, ihn in allen
15 Stücken zu Rath zu ziehen, und nicht aus aigenem Kopf oder vorgefasster Einbildung zu thun, und durchaus auf dein und dadurch auf unser gemeinschaftliches Interesse bedacht zu seyn. Die Lebensart in Paris ist von der teutschen sehr unterschieden, und die Art im französischen sich höflich auszudrücken, sich anzuempfehlen, Protecktion zu suchen, sich anzumelden etc: hat ganz etwas aigenes, so, daß h: *Baron von Grimm*
20 mir eben auch damals Anweisung gab, und ich fragte, was ich sagen und wie ich mich ausdrücken sollte. Sage ihm nur, nebst meiner gehorsammsten Empfehlung, daß ich dir dieses erinnert habe, und er wird mir recht geben. Ich hab noch Vorschriften in Händen, die er mir machte, um *Billets* an Personen vom Rang zu hinterlassen, wenn ich solche nicht sprechen konnte, und wie oft schrieb ich mit der *petite Poste* an *M: Grimm*
25 um ihn um Rath zu fragen, oder ihm Nachricht zu geben, da wir wegen der weiten entlegenheit der *Rüe St: Antoine*, und der *Rüe neuve Luxembourg* einander nicht sprechen konnten. Was diesen Punckt nun betrifft bin ich zum voraus überzeugt, daß du dich immer an diesen unseren gewissesten freund halten wirst. Du hast meinen Brief, den ich an h: Maÿr *adressiert*, erhalten. ich gab dir Nachricht, daß ich den h: Gschwendner gebetten: daß er seinem Bruder schreiben möchte, im falle eines nö-
30 tigen Geldmangels dir beÿzustehen. ich that es aus vätterlicher Vorsorge; wünsche aber, und hoffe, daß ihr geld herauszunehmen nicht gezwungen seyn möchtet, dann ihr wisst erstlich, wie wir stehen, und daß itzt schon genug schuldig bin, und nicht weis, wie ich es bezahlen werde, und zweytens macht es sehr viel aufsehen hier, und macht dir keine Ehre, mich aber setzet es in verachtung, wenn manns erfährt, daß ich euch immer geld schicken muß. ist es aber die höchste Nothwendigkeit, ie nun, in Gottes nahmen: ihr dárft dem h: *B: v Grimm* dieses alles sagen, ich hab ihm alle unsere Umstände, auch alle unsere schulden in zween langen Briefen geschrieben, und

mich in vielen Stücken, die verfolgung und die verachtung die wir vom erzbischoff
40 ausgestanden betreffend auf deine mindliche Erzählung beruffen, ich hab ihm erzehlt,
daß er nur dann höflich geschmeichelt, wenn er etwas nötig hatte, und er dir für alle
Compositionen nicht einen Kreuzer bezahlt hat; du kannst ihm mein Elend vorstellen.
könntest du, wie Hannauer, wie der seel: Schobert etc: von einem Prinzen in Paris
einen monat: Gehalt bekommen, – dann nebenbey fürs Theater, fürs Concert Spirituel
45 und fürs Concert des amateurs zu zeiten etwas arbeiten, – und dann einige mahl *par*
subscription etwas *gravieren* lassen – ich aber und deine Schwester Lection geben, und
deine Schwester in *Concerten* und *Accademien* spielen, so würden wir gewiß recht gut
zu leben haben. du wünschest daß ich in meinen Briefen einen guten humor zeigen
möchte. mein lieber Wolfgang! du weist, daß die Ehre mir mehr als mein leben gilt.
50 – überlege den ganzen hergang der Sache – denke, daß ich bis itzt tiefer in Schulden
gerathen; da ich durch dich mich herauszureissen gedachte. – du weist ich stehe hier
bey iederman in *Credit* –, so bald ich diesen verliere, ist auch meine Ehre hin: – die
freundschaft und das Wohlwollen der Kaufleute dauert aber nur so lange, als man mit
der Bezahlung richtig zuhält – bleibt diese zu lange aus, so ist die freundschaft der
55 Welt verlohren! – und der erzbischoff? – – sollte wohl dieser das vergnügen haben
zu hören, daß unsere Sachen schlecht stünden, und darüber lachen – darüber spotten
können? – – Ich würde in solchem falle des gähen Todes hinfallen. da ich euer schrei-
ben erhalten, wurde ich augenblicklich bey durchlesung desselben in die beste Laune
versetzt. Wir brachten also gleich allen Leuten, die uns sorgfältigst immer fragten, die
60 gute Nachricht, daß ihr gesund und glücklich in Paris angelangt. Ich im *Arcoischen*
Hause und die Nannerl im Hagenauerischen und bey den Mölckischen etc: die sich
alle empfehlen. – du weist das ich an das Nachdenken und Überlegen gewohnt bin,
sonst würde ich meine Sachen niemals so weit gebracht haben, da ich niemand hat-
te, der mir rathen konnte, und ich von jugend auf niemand völlig mich anvertrauete,
65 bis ich nicht sichere Proben hatte. Sehe nur meine Brüder und mich an, und du wirst
die folgen meines überlegens und Nachdenkens mit Händen greiffen, wenn du den
Unterschied zwischen uns bedenkest; da ich also von jugend an zur Überlegung ge-
wohnt bin, wie kannst du mirs verdenken, wenn mir eine so wichtige das wohl aller
der meinigen betreffende höchst wichtige Sache tag und Nacht am Herzen liegt? – Ei-
70 ne Sache die mich selbst, und die jene Personen angehet die mir das liebste von der
ganzen Welt sind. – Ich sollte, wenn ein Krieg zu nahe kommen sollte, gleich zu euch
reisen. ja, nicht nur wenn ein Krieg ausbricht, sondern auch ohne Kriegsgefahr. – al-
lein ich muß vorher die schulden bezahlen können, sonst bleibt uns zu wenig Geld
zum reisen. Mein guter Humor hängt von deinen Umständen an, mein lieber Sohn,
75 diese machen mich gesund, so viels für mein alter möglich ist, und ich empfinde, daß
mich deine Werkthätige Bemühung und Sorge, mich aus unserm Jammerthale zu rei-
sen gesund macht. Hast du einmahl ernstlich auf das Wohl deines Vatters gedacht,
so wird dieser auch fortfahren auf dein Wohl und Vergnügen zu denken und dir als
dein wahrer freund beystehen. das Hoffe ich auch von dir und diese Hofnung macht
80 mich aufleben, macht mich vergnügt, macht mich fröhlich. Was du mir von der weni-

gen Dankbarkeit des *Mr. Canabich* schreibst habe ich dir ja schon in meinen vorigen Briefen vorgesagt. arme Leute, die Ehre im Leib haben, sind allzeit erkältlicher als auf ihren Rang und Ansehen Stolze, die ihre wahre Ehre dem Stolz einer eingebildeten Ehre aufopfern und alles als eine Schuldigkeit ansehen, was man ihnen zu gefahlen thut, und dich vielleicht durch etliche Mahlzeiten belohnt zu haben glauben. weist du was mir h: *v Grimm*, da er dir *Canabichs Synfonien* schickte geschrieben hat? –
 85 *c'est moi qui lui* | : er sprach von dir : | *fais présent des Symphonies de Canabich. Imaginez que celui ci envoie chez moi un Exemplaire pour moi, un pour vous, et se fait payer tous les deux par le Baron Bagge pour mon Compte, et prend même six francs de plus et décampe. NB*
 90 du hattest ihm vorher deine *Pariser – Londoner*, und *Holländer Sonaten gratis* geben müssen, und er versprach dir dafür seine *Sinfonien* zu geben; Nahm aber das geld und reisete davon. Und glaubst du wohl, daß ein so elender *Synfonischmierer* dich im Ernste neben seiner in diensten haben möchte? – da du noch oben drein jung und er schon alt ist? Ich glaubs nicht!

95 Die Manheimer Compositionen haben mir, die Wahrheit zu gestehen, niemals gefahlen, das *orchester* ist gut, – stark – aber ihr *gusto* ist nicht der feine wahre rührende geschmack. etwas vom Krieg! der Herzog von Zweybrücken hat durch eine öfentl im druck erschienene Schrift beÿm Reichstag wider den Vergleich zwischen dem Haus östereich und Churf: von der Pfalz *protestiert*, hat das Röm: Reich um Beystand an-
 100 geruffen und ist selbst zum König in Preussen gereiset, welcher auch dann in einer öffentl schrift sich erklärt hat, daß er niemals zugeben werde, daß Churbayren vert- heilt werde. Nun wird es beÿm Reichstag untersucht, wie weit die östereicherischen Ansprüche gegründet sind. unterdessen ziehen sich die Oster: und Preussen *Armeen* schon zusammen, um sich gegen einander zu stellen. von uns gehen aus dem Gebürg
 105 etliche 100 Pferd zur öst: *armé* die gekauft worden. heut sind wieder 40 Stück durch- geführt worden. Morgen und folgende täge kommen die Maulthier aus Italien hier durch über 2000 St: – Schreibet mir, ob frankreich den Krieg den Engelländeren wirkkl: erklärt hat? – – nun wirst du den *americaner* Minister h: *Dr: Francklin* sehen. Frank- reich erkennt die 13 *Amerikanischen* Provinzen für ohnabhängig und hat mit ihnen
 110 tractaten geschlossen. die Nannerl empfiehlt sich der Mamma und ihrem Bruder ins Herz wir küssen euch beÿde millionmahl und bin der alte Mzt manu propria

Mein liebes weib hat also abermahl Paris zu sehen bekommen, und das auch das roth atlassner Kleid und das Waderl der *Mad:me d'Epinay* ist wieder nach Paris gekommen.
 115 o wären wir beÿ euch! das A, B, C: Kommt nächstens

gestern wars versprechen mit dem Oberbereuter und *Barisani antonia* auf ostern die Hochzeit. der *Castrat*, der täglich zu uns kommt, empfiehlt sich, er singt, die Nannerl
 120 *accompagniert* wie ein ieder Capellmeister.

[Adresse, Seite 4:]

Monsieur

¹²⁵ *Monsieur Wolfgang Amadé*

Mozart Maître de Musique

à

chez Mr: Mayer

Marchand Fripier

¹³⁰ *Ruë Bourg l'Abbé Paris*